

Pfarrer Friedrich Julius Schollmayer (1847 – 1916)

Der Namensgeber der Pfarrer-Schollmayer-Stiftung ist ein Grünstadter. Geboren wurde er dort am 23. Juli 1847 als Sohn eines aus dem Unterfränkischen stammenden Kaufmanns. Früh vaterlos geworden, zog er mit der Mutter in deren Heimatort Mettenheim bei Worms. Dort wurde er eingeschult. Mit 13 Jahren war er Vollwaise. Ein Onkel nahm sich seiner an und sorgte für seine Schulausbildung. Schollmayers besuchte zunächst die Lateinschule in Kirchheimbolanden, dann das Gymnasium in Zweibrücken. Nach dem Abitur studierte er in Göttingen, Berlin, Heidelberg und Erlangen Theologie. Das Studium wurde unterbrochen durch einen Kriegseinsatz im deutsch-französischen Krieg 1870/71. Schwer krank kehrte er nach Deutschland zurück und setzte das Studium fort.

1872 wurde Schollmayer in den Dienst der pfälzischen Landeskirche genommen, die ihn in den folgenden sechs Jahren an sieben Dienstorten als Vikar und Pfarrverweser einsetzte. Am 1. August 1878 wurde Schollmayer Pfarrer der Pfarrei Weilerbach bei Kaiserslautern. Dort wirkte er 35 Jahre lang. Im Alter von 66 Jahren wechselte der unverheiratet Gebliebene noch einmal den Dienstort und war bis zu seinem plötzlichen Tod am 3. Mai 1916 Pfarrer in Freckenfeld b. Landau.

Schollmayer war theologisch vom Pietismus geprägt, dem er sowohl im Studium als auch während der Vikariatszeit begegnete. Insbesondere in Odernheim, einer seiner Vikariatsstellen, begegnete er sog. „Gemeinschaftsleuten“. Deren Glauben und Leben machten tiefen Eindruck auf ihn. Fortan hielt er sich zu den damals oft verachteten, nicht selten verhassten „Muckern“, wie man sie landläufig nannte.

In Weilerbach beanspruchten etwa 3.000 in sechs Parochialorten lebende Gemeindeglieder die ganze Kraft ihres Pfarrers. Als gern gehörter Prediger, gewissenhafter Verwalter seines Pfarramtes, intensiv Hausbesuche praktizierender Seelsorger und Förderer der Jugend hatte Schollmayer hier eine umfassende Aufgabe. In seinen Gemeinden hielt er neben den Gottesdiensten regelmäßig Bibelstunden und förderte damit sowohl die Praxis eines persönlichen Glaubens seiner Gemeindeglieder als auch deren Mitarbeit bei der Wortverkündigung.

So wichtig ihm die Verkündigung des Evangeliums war, so wichtig war ihm auch die Fürsorge für seine Gemeindeglieder. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Betreuung von Kleinkindern. In Weilerbach und im zur Pfarrei gehörenden Rodenbach initiierte er die Errichtung und den Betrieb von sog. Kleinkinderschulen. In ihnen sollten, wie es eine alte Satzung aus jener Zeit ausdrückt, „Kinder vor Unglück an Leib und Seele“ bewahrt werden. Träger dieser Arbeit waren von Gemeindegliedern getragene „Kleinkinderpflegevereine“.

Neben der Arbeit in seiner Kirchengemeinde war Schollmayer von 1889 bis zu seinem Tod im Jahr 1916 Vorsitzender des Pfälzischen evangelischen Vereins für innere Mission, also der pfälzischen pietistischen Gemeinschaften. Diese blühten unter seiner Vorstandschaft zu einer pfalzweiten Wirkung auf. Stadtmissionen, unter ihnen auch die Stadtmission Grünstadt, wurden gegründet. Theologisch ausgebildete Prediger fanden im Verein Anstellung. Im ganzen Land wurden Versammlungsräume, sog. Missionshäuser, gebaut. In den Bau der ersten Häuser steckte Schollmayer einen ansehnlichen Teil seines Privatvermögens. Zweckbestimmt hatte er es in einer „Pfarrer-Schollmayer-Stiftung“ zur Förderung der Evangeliumsverkündigung angelegt.

Die 2001 wieder errichtete Stiftung nahm diese Zweckbindung in Erinnerung an Schollmayer und sein Wirken in ihre Satzung auf.

Wolfgang Kleemann